

Predigt Dorfkirchengemeinde Gatow 13.1.2019  
(Pfrn. Ulrike Kaiser)

Liebe Gemeinde!

- Der Predigttext für diesen Sonntag steht im Brief des Paulus an die Römer im 12. Kapitel, die Verse 9 bis 16
- Als ich in meiner Vorbereitung den Predigttext ein erstes Mal zur Kenntnis nahm
  - und eher äußerlich erst einmal die richtige Bibelstelle suchte,
  - habe ich mich zuerst gewundert.
- Mitten aus dem 12. Kapitel des Römerbriefs sind uns für heute 8 Verse vorgegeben,
  - die sich nicht sehr deutlich von dem Text davor oder danach abgrenzen lassen.
- Tatsächlich ist in der Lutherbibel vor Vers 9 zwar eine Zwischenüberschrift eingefügt,
  - die nicht von Paulus stammt,
    - sondern unserer Orientierung dienen soll,
  - und die lautet: „Das Leben der Gemeinde“.
- Aber vom „Leben der Gemeinde“ redet Paulus im gesamten Kapitel 12!
- Unmittelbar vor unserem Predigttext lese ich:  
„So sind wir, die vielen, *ein* Leib **in Christus**. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. ... Hat jemand ein Amt, so versehe er dieses Amt. ... Wer gibt,

gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.“

- Zweifellos sagt Paulus hier etwas über das „Leben der Gemeinde“ – und zwar etwas sehr Zentrales,
  - indem er dieses Leben als das Leben eines komplexen, hochdifferenzierten Organismus beschreibt.
- Kein Teil kann hier gut ohne das andere funktionieren.
- Jedes Teil kann etwas und ist wichtig für die anderen.
- Aber – auch das wissen wir:
  - Oft nehmen wir dieses Zusammenspiel im Körper gar nicht wahr
  - und können es gar nicht schätzen,
  - bis es an irgendeiner Stelle ein Problem gibt
  - und das Ganze, das Leben selbst, betroffen ist.
- Ich denke, Paulus wählt hier ein durchaus treffendes Bild für die Gemeinde.
- Unmittelbar anschließend an unseren Predigttext lese ich:
- „Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“
- Auch hier beschreibt Paulus das Leben der Gemeinde,
  - die nun aber nicht nur auf sich selbst als einzelnen Organismus bezogen bleibt,
  - sondern als Teil der Welt wahrgenommen wird -

- einer Welt, die auch böse und feindlich sein kann.
  - In dieser Welt hat die Gemeinde eine Aufgabe –
    - kurz gesagt, soll sie *anders* sein: (vgl. Röm 12,2!)
      - sie soll Böses nicht mit Bösem vergelten
      - Gutes für alle wollen
      - und überall und immer auf der Seite derer zu finden sein,
        - die den Frieden suchen.
  - Das ist ein starkes, aber auch ein kräftezehrendes und herausforderndes Programm!
  - Und ich bewundere Paulus dafür,
    - dass er das so klar und ohne alle Relativierungen sagt,
    - dass er sich nicht mit halben Sachen zufriedengibt.
  - Mein *zweiter* Blick fällt nun etwas genauer auf *den* Text,
    - um den ich bisher im wahrsten Sinne drumherum geredet habe
    - und der unser Predigttext für heute ist.
  - In der Lutherübersetzung lese ich: (Röm 12,9-16)
- 9 Die Liebe sei ohne Falsch. Hasst das Böse, hängt dem Guten an. 10 Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11 Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn. **12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in**

**Trübsal, beharrlich im Gebet.** 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.

14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. **15 Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden.**

16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug.

Liebe Gemeinde!

- Bei diesem zweiten Blick ahne ich langsam,
  - warum das 12. Kapitel des Römerbriefs auf insgesamt drei Sonntage zum Predigen verteilt ist!
- Denn wer kann so viele Aufforderungen auf einmal überhaupt aufnehmen, geschweige denn umsetzen?
- In der Lutherübersetzung zähle ich in unseren acht Versen allein 19 Imperative!
- Und einige Aussagen darüber,
  - wie etwas sein sollte, kommen noch dazu.
- Und wenn ich Paulus eben noch für seine Klarheit und Geradlinigkeit bewundert habe,
  - so regen sich in mir jetzt pädagogische Bedenken:
- Hilft es wirklich,
  - die Gemeinde mit einer solchen Fülle von Aufforderungen zu überschütten?
- An der Klarheit der Aussagen mangelt es auch hier nicht.
- Aber verlangt Paulus hier nicht doch einfach zu viel?

- Zu viel auf einmal?
- „Haltet euch nicht selbst für klug!“ ist mir als letzter Satz des Predigttextes noch am deutlichsten im Ohr – vielleicht geht es Ihnen ähnlich.
- Halte ich mich vielleicht selbst für klug, für klüger als Paulus,
  - wenn ich ihm hier ein pädagogisch ungeschicktes Vorgehen unterstelle?
- Ich werfe also einen *dritten* Blick auf den Predigttext,
- und Sie werden gleich merken,
  - dass dieser dritte Blick ein wenig mit der Frage der Klugheit kokettiert,
  - denn nun schaue ich auf den griechischen Text -
  - – und das kann natürlich nicht jeder!
- Aber, ganz im Ernst und Klugheit hin oder her,
  - bringt dieser Blick tatsächlich eine erstaunliche Erkenntnis.
- Paulus benutzt im Text dort,
  - wo wir in der Übersetzung Imperative lesen,
  - fast überall Partizipien oder Adjektive!
- Und das heißt,
  - wenn ich die Konsequenzen dieser „klugen“ Beobachtung allen verständlich zu erklären suche

- und damit ganz im Sinne des paulinischen Gemeindeverständnisses eine Gabe aus meiner theologischen Ausbildung für alle nutzbar mache,
- und dabei wohl weiß, dass Sie alle hier andere gute Gaben haben, über die ich nicht verfüge --
- Wenn ich diese Entdeckung also zu erklären suche, dann heißt das:
  - Paulus fordert gar nicht so viel,
  - sondern beschreibt die Gemeinde vielmehr als eine, die vieles von dem,
    - was wir als Forderungen hören,
  - bereits tut.
- Die Übersetzung müsste also eigentlich in etwa so heißen: „Als die, die ihr geschwisterliche Liebe untereinander habt, die ihr fröhlich in der Hoffnung seid, die ihr geduldig in Trübsal und beharrlich im Gebet seid, als solche, die brennend im Geist sind, segnet die euch verfolgen und verflucht sie nicht! Und als die, die ihr mit den Fröhlichen lacht und mit den Traurigen weint und die ihr nicht auf hohe Dinge aus seid, sondern euch zu den niedrigen hinziehen lasst, haltet euch nicht selbst für klug!“
- Im Deutschen wirken solche Sätze etwas merkwürdig,
  - umständlich und viel zu lang.

- Und doch wird nur so etwas ganz Wichtiges am Text deutlich:
- Paulus sieht die Gemeinde nicht als defizitär an,
  - nicht als eine,
  - bei der er an mindestens 19 Stellen dringenden Verbesserungsbedarf sieht
- Nein, ganz im Gegenteil: Er verwendet nur vier Imperative:

14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. 16

... Haltet euch nicht selbst für klug!

- Das sind offenbar die Dinge,
  - die er der Gemeinde besonders einschärfen will.
- Bei allem anderen geht er davon aus, weiß er,
  - dass die Gemeinde das tatsächlich auch lebt:
    - aufrichtige Liebe untereinander
    - Gastfreundschaft
    - Trost
    - Freude
    - Gottesdienst
- Und das tut gut, das zu hören –
  - das tat damals gut und tut es noch heute –
  - wenn da jemand wertschätzend wahrnimmt,
    - was alles bereits da ist an gutem Miteinander.
- Paulus bleibt tatsächlich nicht hinter dem zurück,

- was er mit dem Bild der Gemeinde als Leib mit vielen Gliedern sagen will:
- Achtet das, was ihr untereinander tut
  - und was ihr aneinander habt!
- Nur in zwei Zusammenhängen benutzt er Imperative und schärft der insgesamt so wertgeschätzten römischen Gemeinde etwas ein,
  - woran es ihr offenbar noch mangelt:
- Zum einen ist das die Aufforderung,
  - diejenigen, die die Gemeinde verfolgen,
  - nicht mit Hass und Verfluchungen zu bedenken,
  - sondern Segen für sie zu erbitten.
- Was eine solche Aufforderung bedeutet,
  - können unsere koptischen Geschwister,
    - die jeden Dienstag im Gemeindehaus zur Bibelstunde zusammenkommen,
  - sicherlich sehr viel eindrücklicher schildern,
  - als wir es uns vorstellen können,
    - die wir hier sitzen und Verfolgung um unseres Glaubens willen kaum kennen.
- Der zweite Imperativ dagegen hat es für uns alle in sich:
- „Haltet euch nicht selbst für klug!“
- Mir sind bei diesem Satz zuerst meine Berufungsverhandlungen eingefallen,
  - die ich im letzten Vierteljahr an der TU Braunschweig geführt habe.

- „Haltet euch nicht selbst für klug“ – das ist in einem solchen Zusammenhang ein schwer zu befolgende Maxime!
- Von meiner Selbstdarstellung in diesen Verhandlungen hing ab,
  - wie gut meine Stelle finanziell und personell ausgestattet sein würde.
- Dass ich dort der Aufforderung des Paulus nicht gefolgt bin,
  - könnte ich also in gewisser Weise damit begründen,
  - dass nur eine gute Ausstattung auch ein gutes Studium für die angehenden Religionslehrerinnen und -lehrer ermöglicht.
- Aber dass ich allein im Interesse anderer gehandelt hätte,
  - wäre natürlich auch übertrieben.
- Niemand hätte es verstanden,
  - wenn ich dort,
    - statt all meine Projekte und meine bisherigen Erfolge aufzuzählen,
  - gesagt hätte:
  - „Im Übrigen halte ich mich selbst nicht für klug.“
- Aber warum eigentlich nicht?
- Natürlich bezieht Paulus seine Mahnung auf das Leben in der Gemeinde und nicht auf jegliche Situation im Leben in der Welt überhaupt.
- Und natürlich habe ich einen Wissensvorsprung vor meinen Studierenden,
  - muss ihn haben,
  - um ihnen etwas beibringen zu können.
  - Aber macht mich das schon „klug“?
- Wörtlich sagt Paulus in etwa: „Haltet euch nicht für klug *bei euch selbst.*“
- Wie wahr und wie simpel eigentlich!
- Wenn ich mich für klug halte, bleibe ich *bei mir selbst.*
  - Denn ich brauche ja niemanden.
  - Es gibt niemanden, der mir das Wasser reichen kann.
- Will ich dann überhaupt noch,
  - dass andere etwas von mir lernen?
  - Oder will ich nur,
  - dass andere mich auch für klug halten?
- Und was wäre damit für den Lernfortschritt meiner Studierenden erreicht?
- Was hätte eine Gemeinde von sich für klug haltenden Predigern,
  - deren Auslegungen nicht in ihren Herzen ankommen?
- Was hätte eine Gemeinde von Leitungspersonen,
  - die sich ihrer Führungskompetenz rühmen,
  - aber die Liebe zur Gemeinde nicht haben.
- Was hätte eine Gemeinde von Seelsorgern,

- die beglückt über ihre eigene tiefe Kenntnis der Theorien
- nicht zuhören können?
- Der ganz Satz bei Paulus scheint mir wichtig zu sein:
- „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen. Haltet euch nicht für klug bei euch selbst.“
- Ein Kommentator übersetzt diesen Vers noch prägnanter so:  
„Macht keine hochfliegenden Pläne, sondern lasst euch vom Einfachen mitreißen! Werdet nicht eingebildet!“ (K. Haacker, Römerbriefkommentar S. 251)
- Mit einem *vierten* und letzten Blick schaue ich vom Predigttext aus auf die anderen Texte des Gottesdienstes:
- Ja, auch in der Lesung aus dem 1. Korintherbrief ging es um Weisheit,
  - die es eigentlich nur bei Gott gibt,
  - und um Paulus,
  - der nicht mit weisen Worten nach Korinth gekommen ist, sondern in Schwachheit.
- Das passt schon ganz gut.
- Aber das Weinwunder bei der Hochzeit zu Kana scheint mir erst einmal ein recht fernliegender Text zu sein.
- Ein Wunder Jesu -
  - noch dazu eines,

- das manchmal Kopfschütteln und Verlegenheit hervorruft,
- weil es gegenüber so wichtigen Anliegen,
  - wie der Heilung von Krankheiten,
  - der Rettung aus Seenot
  - oder gar der Auferweckung Toter
- eher banal erscheint.
- War das wirklich eine so große Notsituation,
  - dass Jesus Wasser zu Wein verwandeln musste?
  - Ist das überhaupt ein Wunder, das würdig genug ist, von Jesus getan zu werden?
- Wenn ich mit dem letzten Vers des Predigttextes im Ohr darauf schauen,
  - sehe ich plötzlich etwas anderes:
- „Macht keine hochfliegenden Pläne, sondern lasst euch vom Einfachen mitreißen! Werdet nicht eingebildet!“
- Nein, Wasser zu Wein zu machen ist kein hochfliegendes Wunder,
  - sondern vielleicht nur ein einfaches –
- Aber es ist ein Wunder, das ein Fest rettet.
- „Freut euch mit den Fröhlichen!“ schreibt Paulus.
  - ... So wie Jesus es getan hat,
  - hätte er hinzufügen können.
- „Macht keine hochfliegenden Pläne, sondern lasst euch vom Einfachen mitreißen!“

- Denn: trotz aller Imperative – es ist so viel Gutes im Leben der Gemeinde bereits da:
  - seid nicht eingebildet,
  - haltet euch nicht für klug bei euch selbst,
  - lebt vielmehr fröhlich in der Freude an allem Gutem, das ihr bereits untereinander habt.

Amen.